

erscheint Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das
Jahresblatt im Bezirk
u. Nachbarortverkehr
Mk. 1.15, außerhalb
Mk. 1.25.



Blatt des Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Attenteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einschickungs-Gebühr
für Allensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einschickung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Verwendbare Be-
träge werden dankbar
angenommen.

Nr. 126.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den R. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 18. August.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1904

Kurzliches

Die Prüfung im Fußbeschlag hat u. a. mit Erfolg bestanden:
Heinrich Bühler von Freudenstadt.

Ernte und Lebens-Verhältnisse

(Nachdruck verboten.)

Der Preis-Gestaltung für die landwirtschaftlichen Pro-
dukte, namentlich für Brotfrucht und Schlachtvieh, wird zur
Zeit ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht, und
nach dem Charakter dieses Sommers ist aller Grund dazu
vorhanden; die Einbußen an Getreide und an Futter lassen
sich im großen Ganzen wohl noch nicht ganz genau über-
sehen, aber vorhanden sind sie, und es haben sich auch schon
Anzeichen bemerkbar gemacht, daß die Spekulation, die
nimmer rastende, drauf und dran ist, die für sie günstige
Konjunktur auszunützen, so lange die volle Klarheit fehlt.
In anderen Lebensmitteln, wie bei den Kartoffeln, dürfte
sich eher ein Ausgleich vollziehen, wenn ja auch manche
Gegenden recht arg mitgenommen sind. Worauf es aber
im Laufe der bevorstehenden Wochen und Monate an-
kommt, das ist, dafür zu sorgen, daß die Preise, welche in
letzter Reihe das Publikum zahlt auch dem ungefähr ent-
sprechen, was die Landwirtschaft erhält. Daß in dieser Be-
ziehung, vornehmlich in großen Städten, erhebliche Ver-
schiedenheiten bestehen, ist bekannt. Schon manches liebe
mal haben z. B. bei einer Futtermittel-Landwirts solcher
Gegenden ihr Schlachtvieh in Masse an die Vieh-Kom-
missionäre in großen Städten abgegeben, aber das betreffende
Publikum hat von den billigen Fleischpreisen nie etwas ge-
habt. Besonders auffällig trat das im Jahre 1893 hervor,
welches eine ganz außerordentliche Trockenheit für weite
Gebiete Mittel-Deutschlands vom ersten Frühjahr-Beginn
ab brachte, so daß das Schlachtvieh von den Besitzern
mangels Viehfutters direkt verschleudert werden mußte,
aber keine Aenderung in den Fleischpreisen großer Städte,
wohin das Vieh verkauft war, erfolgte. Das sind Kon-
junkturen, und wenn diese jemand ausnützt, so soll es ihm
nicht verdacht werden, aber es soll dann auf dem so un-
gemein wichtigen Markt der Volks-Lebensmittel auch keine
Verschleierung oder Entstellung erfolgen.

Wenn wir eine halbige völlige Sicherheit über die
Erntelage und demgemäß über die Ernte-Preise wünschen,
so geschieht es also zu dem doppelten Zweck, einer Ver-
teuerung durch die Spekulation vorzubeugen und der Land-
wirtschaft das zukommen zu lassen, worauf sie ein Anrecht
hat. Dieser Sommer hat doch auch wieder den Leuten,
die sonst gar nicht hören und sehen wollen, klar gemacht,
daß auch für den reiblichsten, tüchtigsten, arbeitskräftigsten
Landwirt der Erfolg seiner Tätigkeit eine große Glücksache
ist und bleibt. Wenn eine Fabrik von irgend einem Gegen-
stand dem landläufigen Bedarf entsprechend so und so viel
Stück herstellt, dann hat sie die Ware und kann sie ver-
kaufen. Wenn aber der Landwirt so und so viel Boden-
fläche bestellt, und vor der Ernte verrottet oder erfriert,
das, was ihm Gewinn bringen soll, dann hat er das Nach-
sehen. Und das kann leider nur zu häufig eintreten. Wir
haben in Deutschland Bezirke, die 1903 von Wolkenbrüchen
und Hochwasser heimgesucht wurden und jetzt der Dürre
auheimstehen, beide Sommer bereiteten Enttäuschungen und
herbe Verluste. Das sind nun einmal Tatsachen, mit denen
zu rechnen ist, und ein jeder billig denkende Mensch kann
daher nicht anders, als betonen, daß auch der ländliche
Produzent mit seinen Leuten das haben muß, was ihm zu-
kommt. Denn vom Verdienst leben die Volksgenossen der In-
dustrie, wie die der Landwirtschaft.

Und die Ernte-Einnahmen fallen gerade für Gewerbe
und Industrie so sehr bedenklich ins Gewicht. Wir über-
treiben nicht, wenn wir sagen, eine gute klingende Ernte-
Einnahme in Deutschland ist für unsere Industrie mehr
wert, wie ein halbes Duzend Welt-Ausstellungen von Saint
Louis, denn die Amerikaner verstehen die Zoll-Schlanken
und das Preisdrücken meisterlich. Wir wissen Alle, daß
sich die gewerbliche Tätigkeit in Deutschland von dem
schweren Tiefstand, in dem sie sich nach der Krisis befand,
wieder erholt, aber mit der Steigerung der Fabrikation hat
die Verdienst-Versteigerung durchaus nicht gleichen Schritt
gehalten, und nicht zum Wenigsten lag das mit daran, daß
wirklich gute Ernte-Einnahmen und daher auch Ausgaben
fehlen.

Tagespolitik.

(Warum brauchen wir Marokko?) Als achtzehntes
Heft der Flugblätter des Adenischen Verbandes ist in
F. F. Lehmanns Verlag zu München vom bekannten Ko-
lonialpolitiker Dr. Joachim Graf v. Pfeil unter dem Titel
„Warum brauchen wir Marokko?“ eine Broschüre erschienen.

in der der Verfasser mit Entschiedenheit den Gedanken ver-
tritt, daß Deutschland bei einer Aufteilung Marokkos zu
seinem Vorteil eingreifen solle, aus Rücksicht für unsere Volks-
vermehrung, unsere Landwirtschaft, Industrie und Handel,
die dort große Betätigungsmöglichkeiten erhielten, sowie wegen
unserer Flotte, die damit einen überaus wertvollen Stütz-
punkt erlangen würde. Der Vorschlag wird nicht zum ersten-
male gemacht. Reichskanzler Graf v. Bismarck hat gegenüber
diesem Plan im Reichstag die Frage aufgeworfen, ob wir
wegen Marokkos einen Krieg beginnen sollten. Graf
Pfeil steht nicht an, darauf zu antworten: „Wenn gar
nichts weiter übrig bliebe, dann Ja, tausendmal Ja.“ Aller-
dings, setzt er hinzu, daß es zwischen Krieg und „Taten-
losigkeit“ noch manche gangbare Straße gebe, die einzu-
schlagen dem Reichskanzler empfohlen werden könne. Graf
Pfeil zieht zum Schluß einen Vergleich mit dem früheren
Eingreifen des Fürsten Bismarck in die Kolonialpolitik und
meint, wenn Bismarck so gezögert hätte, wie es die gegen-
wärtige Regierung tue, dann hätten wir noch heute weder
Südwestafrika noch Ostafrika noch vielleicht vieles andere.
Der Vergleich hat, wie Graf Pfeil nicht wird leugnen wollen,
eine beschränkte Beweiskraft, denn weder Graf Pfeil noch
ein anderer weiß, was der am 30. Juli 1898 verstorbenen
Fürst Bismarck im Jahre 1904 in Sachen Marokkos getan
haben würde, wenn er in diesem Jahre der verantwortliche
Leiter der deutschen Politik gewesen wäre.

Wird in Nordamerika bei der nächsten Wahl der
Demokrat Parler Präsident, so wird der lächerliche Groß-
machtstücker der Vereinigten Staaten sich mindern. Parler
sprach sich bei Annahme der Kandidatur scharf gegen Roo-
sevelts Politik aus, er will keine Einmischung in die An-
gelegenheiten fremder Nationen, will vielmehr die Weltmacht-
stellung der Union durch eine friedliche Entwicklung er-
ringen. Die Isolierung der Vereinigten Staaten sei keine
Gefahr, wenn sie zur Unabhängigkeit von anderen Mächten
führe. Friedlicher Fortschritt sei stets wirksamer als der
Versuch, mit Drohungen oder Gewalt vorwärts zu kommen.
Ruhe und Frieden, Vernunft und Ueberlegung seien maß-
gebend für die Demokratie.

Landesnachrichten.

* **Allensteig, 17. Aug.** (Für Mieter.) Ueber die Frage:
„Wie habe ich die Wohnung bei meinem Umzug dem Ver-
mieter zu übergeben?“ bestimmt der § 548 des Bürgerlichen
Gesetzbuches: „Veränderungen oder Verschlechterungen der
gemieteten Sache, die durch den ordnungsmäßigen Gebrauch
herbeigeführt werden, hat der Mieter nicht zu vertreten.“
Der Mieter hat also unter anderem für abgelaufene Dielen,
durchgebrannte Ofenrohre, zerplatzene Ofenplatten, schad-
hafte Schlösser und Türklinen nicht aufzukommen. Nur
wenn sie durch gewaltsames oder fahrlässiges Behandeln be-
schädigt worden sind, muß er sie wieder in Stand setzen.
Dagegen hat er abgerissene oder mit Schmutz oder Fett-
flecken besudelte Tapeten auszubessern und zerbrochene Fenst-
scheiben wieder herstellen zu lassen, verlorene Schlüssel muß
er durch neue ersetzen usw. Der Mieter hat die Wohnung
zu räumen und die Schlüssel dem Vermieter oder dessen
Vertreter zu übergeben. Solange dies nicht geschehen, setzt
er den Mietvertrag fort und muß den Mietpreis weiter be-
zahlen. Ferner hat der Mieter beim Auszug dem Vermieter
die Wohnung aereinigt, d. h. „befenrein“ zu übergeben.
Eine besondere Reinigung der Fensterscheiben, Türen, Wände
usw. ist nicht seine Verpflichtung.

Reservisten seien bei den jetzt wieder bevor-
stehenden großen militärischen Übungen darauf aufmerksam
gemacht, daß sie für die Monate, in denen sie zu diesem
Zwecke eingezogen sind, von allen persönlichen Steuern ent-
bunden bleiben. Wenn auch nur ein einziger Übungsstag
in den betreffenden Monat fällt, so ist der ganze Monat
steuerfrei. Da jedoch ohne besonderen Antrag eine Steuer-
befreiung nicht erfolgt, so müssen die Eingezogenen sich
unter Vorlegung oder Einsendung des Militärpasses bei der
Gemeindebehörde ihres Wohnorts melden.

* **Besfeldbrunn, 15. Aug.** Die gestrige Hauptver-
sammlung des Schwarzwald-Bienenzüchter-
vereins Allensteig bei Wit Großmann hier war
zahlreich besucht, hauptsächlich von Bienenzüchtern der Wald-
orte. Nach Begrüßung der Versammlung hielt der Vereins-
vorsitzend Gehring einen Vortrag über das, was An-
fänger in der Bienenzucht zu beachten haben. Sowohl der
Vortrag als auch die daran sich knüpfende Besprechung
boten manche wichtige Winke für den Betrieb der Bienen-
zucht. Ein wichtiger Gegenstand war auch die Besprechung
der Faulbrut, dieser pestartigen und mit Recht von den Imkern
so sehr gefürchteten Bienenkrankheit. Es wurde das Wesen,

die Entstehung, die Verhütung und Heilung derselben ein-
gehend besprochen. Jeder Imker, der auf seinem Stand die
Brut seiner Bienen nicht ganz in der Ordnung finde, möge
sich doch sofort an einen erfahrenen Bienenzüchter um Rat
wenden. Gerne entspreche aus erhaltener und abgestandener
Brut die Faulbrut, die im Anfangsstadium zwar noch ver-
drängt werden könne, aber bei starkem Auftreten das Ein-
gehen des kranken Volkes, ja den Untergang des ganzen
Bienenstandes zur Folge habe. Unter den verschiedenen
Mitteln zur Verhütung der Faulbrut wurde auch die
Reinigung von etwas Salicyl- und Ameisensäure unter dem
Bienenfutter empfohlen. Da gegenwärtig die Bienen von
Lanzen und den Heideblüten reichlich Honig bekommen,
wurde vom Vortragenden geraten, alle nicht mit Brut ver-
sehbaren Waben auszuschleudern und später den Bienen
flüssigen Zucker als Futter zum Ueberwintern zu reichen.

* Auf den größeren württembergischen Bahnhöfen wird
auf Ersuchen des Auswärtigen Amtes in Berlin folgende
„Warnung“ angeschlagen: Deutsche, die in Italien Arbeit
suchen wollen, werden in ihrem eigenen Interesse darauf
aufmerksam gemacht, wie schwierig es ist, in Italien auch
nur zu einem bescheidenen Auskommen zu gelangen. Es
ist fast unmöglich, ohne Kenntnis der italienischen Sprache
irgend eine lohnende Beschäftigung zu finden, auch erschweren
es die niedrigen Arbeitslöhne dem Fremden, in einen Wett-
bewerb mit den einheimischen Arbeitern einzutreten. Die
ohne Beschäftigung und ohne Geldmittel in Italien auf der
Suche nach Arbeit umherwandernden Deutschen setzen sich
der Gefahr aus, daß sie von den italienischen Polizeibehörden
aufgegriffen werden. Es kann daher nur dringend
davor gewarnt werden, ohne ganz bestimmte Aussicht auf
Beschäftigung in der Hoffnung, dort lohnende Beschäftigung
zu finden, nach Italien zu reisen.

* **Nordheim, 13. Aug.** Hier zahlt die Gemeinde für
jedes abgelieferte Wespennest 20 Pfg. Es sei bei dieser
Gelegenheit darauf hingewiesen, daß diese gefräßigen Haut-
läsler nicht bloß für alle süßen Früchte äußerst schädlich
sind, sondern daß sie auch für die Menschen recht gefähr-
lich werden können. Es ist deshalb beim Essen von Obst
und beim Trinken von süßen Getränken äußerste Vorsicht
geboten. Als sehr wirksames Mittel gegen Wespenstiche im
Mund und Gaumen ist Kochsalz zu empfehlen, welches in
den Mund genommen die Schwellung und den Schmerz
mindert und lindert.

* Eine für Arbeitgeber und Arbeiter hochwichtige Ent-
scheidung hat vor einiger Zeit die Zivilkammer des Rgl.
Landgerichts Heilbronn getroffen, indem sie durch rechts-
kräftiges Urteil den Satz aufstellte: „Der Arbeitgeber, der
die Schuld an der Unterlassung der Beitragsentrichtung
zur Invalidenversicherung für seinen Arbeiter trägt, ist ver-
pflichtet, diesem, so lange er lebt, die entgehende Invaliden-
rente zu bezahlen. Es ist dies, so bemerkt die „Tag-
wacht“ dazu, in Württemberg seit Bestehen der Invaliden-
versicherung die erste gerichtliche Entscheidung in dieser
Frage.“

* **Besfeldheim.** Ueber den großen Brand, dem, wie ge-
meldet, in der Nacht vom Freitag auf Samstag die Bremen-
Besfeldheimer Delfabrik, 6 Wohnhäuser und 2 Scheuern zum
Opfer gefallen sind, schreibt die „Neckar-Zeitung“: Gegen
6000 Zentner Del sind entweder verbrannt oder brennend
den Dehlmühlkanal hinab zum Neckar geströmt. Verschiedene
kanonenschußähnliche Explosionen wurden in der Brandnacht
wahrgenommen. Der mittlere Teil des Trümmerhaufens
zeigt die Ueberreste des größten Gebäudes des Komplexes.
Es enthielt in den unteren Räumllichkeiten die größte, 2000
Zentner Del haltende, eiserne Zisterne der Fabrik. Diese
scheint erst Samstag und Sonntag ausgebrannt zu sein,
denn die ganze Zeit über schlug eine Feuergerbe aus dem
Schutt empor und wälzten sich schwarze stinkende Rauch-
wolken in die Höhe. In diesem Gebäude befanden sich auch
die Bureauräumlichkeiten. Das Geld und die Geschäft-
bücher konnten gerettet werden. Bei der früheren Link'schen
Kunstmühle, in der teilweise Arbeiterwohnungen eingerichtet
waren, brennen jetzt noch größere Mengen von Delfischen.
Hinter dieser, dem Wasser entlang liegenden Trümmerreihe
stand nahe dem Direktionswohngebäude das große sechs-
stöckige Samenmagazin, in dem der Brand, wahrscheinlich
durch Warmlaufen eines Maschinenlagers, entstand. Der
gelbliche und schwärzliche Schutt sind ungeheure Mengen
von ölhaltigem Samen: Rohn, Sesam und Erdnüsse. Es
waren in dem Magazin zur Zeit des Brandes etwa 100
Eisenbahnwagen = 32 000 Zentner Samen untergebracht.
Der gesamte Gebäude- und Materialschaden der Delfabrik
betrug sich auf etwa 1 200 000 Mark. Sechs Versiche-
rungs-gesellschaften sind daran beteiligt. Ueber dem Brand-
platz der Delfabrik stehen hoch oben auf der Stadtmauer



einige Feuerwehrlente auf dem Brandplatz des „Wahl“, wo zehn Gebäude den Flammen zum Opfer fielen. Etwa 15 Familien sind durch den Brand obdachlos geworden. An den schwierigen Arbeiten haben sich außer der Besatzung zwölf auswärtige Feuerwehren beteiligt. 60 Arbeiter sind brot- und verdienstlos geworden, da es unwahrscheinlich ist, daß die Fabrik wieder aufgebaut wird. — In der Nacht vom Sonntag auf Montag erlitt wieder Feuerlärm. Es war, nach dem „Schwäb. Merkur“, Feuer ausgebrochen in dem gemeinschaftlichen Wohnhaus der Frau Dolmetscherin Joos Witwe und des Sipiers Zellger, das vorgestern nur mit knapper Not gerettet worden war und deren gemeinschaftliche Scherer vorgestern mit abgebrannt ist. Der Brand dürfte durch Flagfeuer von der Delmühle her entstanden sein und im Stillen bis zur Nacht weiter gelöscht haben. Durch die Feuerwehre wurde der Brand indes rasch bewältigt, indem man das auf der Baue brennende Stroh herunterwarf. Am Sonntag wurde die Brandstätte von vielen Hunderten aus Nah und Fern besichtigt.

Isfeld wurde auch letzten Sonntag wieder von vielen Menschen besucht; die Eisenbahn hatte einen starken Verkehr zu bewältigen. Immer noch kommen große Massen von Liebesgaben an; erwünscht sind Lebensmittel, während ein Bedürfnis an Kleidern nicht mehr vorhanden ist. Für die obdachlosen Landwirte sind am Bahnhof 15 Eisenbahnwagen bezogen; in ihrer Nähe stehen vier große Viehbaracken und Schuppen für Futtermittel und Vorräte; die Kosten dieser Vorräte werden von einem Großindustriellen getragen. Auf dem Brandplatz sind mehrere Heilbronner Architekten beschäftigt, Bauweise und Pläne auszuarbeiten; in der Nähe der Kirche soll von Komm.-Rat Bollmüller ein Interimskirchelein erstellt werden. Mit Abfahren des Schutts sind Militär, Infanterie und Train, sowie viele Bauern beschäftigt, die bald durch 80 Pioniere aus Ulm unterstützt bezug abgeleitet werden sollen.

(Ergänzender Bericht, wiederholt aus einem am Dienstag ausgegebenen Extrablatt.)

Berlin, 16. August. General von Trotha meldet aus Samakari, 12. August: Ein Angriff gegen die Hereros hat am 11. August früh mit vollem Erfolg begonnen. Mählenfels warf den Feind nach sehr heftigem Kampfe bis Samakari zurück und nahm den Ort. Die Abteilung Heyde verblieb, starken feindlichen Streitkräften gegenüber, in der Nacht zum 12. August 15 Kilometer nordöstlich von Hamoturo. Gstorff warf den bei Ojiosongombe befindlichen Feind westwärts zurück. Deimling vertrieb die Hereros aus Omweroonwe und nahm abends die verschanzte Station Waterberg. Zersprengt und nach allen Seiten im Rückmarsch begriffen, bewegt sich die Hauptmasse des Feindes ostwärts. Der Weg wird ihm verlegt. Die Truppen kämpften mit höchster Bravour. Tot sind 5 Offiziere und 19 Mann, verwundet 5 Offiziere und 52 Mann.

Die auf deutscher Seite versammelte Truppenmacht umfaßt die ganzen Feldtruppen mit Ausnahme einer Kompanie, nach dem „Militärwochenblatt“ 4000 berittene Mannschaften mit etwa 30 Geschützen und mehreren Maschinengewehren. Ueber die Zahl der kriegerischen Hereros gehen die Angaben weit auseinander; man wird sie aber wohl auf wenigstens 6000 Krieger schätzen können, wovon nach

früheren Angaben Leutwein's 3000 mit Gewehren bewaffnet waren.

Koburg, 16. Aug. Großfürst Ayrill ist nach Petersburg zurückgekehrt, um sich von dort nach dem Kriegsschauplatz zu begeben.

Berlin, 15. Aug. Aus New-York meldet das Berl. Tagebl.: Bedeutendes Aufsehen erregt hier die Meldung, wonach der englische Kreuzer Tribune eine venezolanische Inselgruppe anektierte, Geschütze landete und die englische Flagge hisste. Die Insel liegt im Antillenmeer.

Berlin, 15. Aug. Der vorläufig letzte Truppentransport für Deutsch-Südwestafrika wird, wie angekündigt, am 20. d. M. auf dem Pateifahrtsdampfer „Sildia“ von Hamburg abgehen. Es werden insgesamt 800 Mann, etwa 200 Pferde und eine große Anzahl Munition- und Proviantfahrzeuge nach Swakopmund befördert werden. Ein Teil der zur Ausreise bestimmten Mannschaft wird gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Münstereifel im Reiten und Fechten ausgebildet. Die „Sildia“ wird etwa am 20. Sept. in Swakopmund eintreffen.

Die deutsche Flotte hat letzte Woche in einem Manöver die Ereignisse von Port Arthur kopiert. Die Schiffe der Witeltsbach-Klasse bildeten das deutsche Geschwader und waren im Kieler Hafen eingeschlossen. Das deutsche Geschwader versuchte aus dem Kieler Hafen zu entkommen. Die Linienfahrzeuge der Kaiser-Klasse, unterstützt von Aufklärungs- und Torpedobooten, hatten als feindliches Geschwader die Aufgabe, ein Durchbrechen der Witeltsbach-Schiffe zu verhindern. Ihre Blockade, die sich bis in die Nähe der dänischen Gewässer erstreckte, umschloß von Schwensen bis zur Kolberger Heide den Hafenausgang. Es gelang der Blockadeflotte, einen Durchbruch zu verhindern.

Am Hochzeitstage ermordet haben, wie aus Dedenburg berichtet wird, zwei Söhne im Alter von 15 und 16 Jahren ihren Vater Johann Gotthard in Gydswar, der sich ein zweites Mal verheiratet hatte. Das Motiv ist darin zu suchen, daß die Söhne sich dadurch in ihren Erbschaftserwartungen verkürzt wähnten. Gotthard ließ sich durch seine zweite Frau bewegen, seine fünf Kinder zu verstößen. Zur Herausgabe des mütterlichen Erbes wollte er sich um keinen Preis verheiraten. Donnerstag früh ging die Ziviltrauung vor sich. Um 9 Uhr kamen der 16jährige Eugen und der 15jährige Albert ins Zimmer des Vaters und baten um ihre Kleider, um das Vaterhaus nun ganz zu verlassen. „Pack euch hinaus, sonst fische ich euch nieder“, antwortete der Vater; er ergriff ein Stück Eisen und drang auf seine Söhne ein. Die Kinder liefen zur Tür. Hier ergriff Eugen das auf dem Kasten liegende Küchenmesser und stach es dem Vater in den Leib. Die beiden Väterchen entflohen hierauf und meldeten sich freiwillig beim Bezirksgericht.

Ausländisches.

Marienburg, 16. Aug. Kaiser Franz Joseph ist um 2 Uhr 30 nachmittags hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von König Eduard begrüßt worden.

Aus der Schweiz, 12. Aug. In keinem Jahr seit ihrem Bestehen, so wird von der Kleinen Scheidegg berichtet, haben die Berner Oberländer Bergbahnen einen so kolossalen Andrang zu verzeichnen gehabt, wie in den Juliwochen dieses laufenden Sommers. Trotz des beispiellosen Verkehrs wickelt sich alles in trefflicher Ordnung und mit größter Pünktlichkeit ab. Was auf der Kleinen Scheidegg, der Kopfstation der Wengernalpbahn, abgesetzt wird, saugt die Jungfrauabahn bis zum letzten Tropfen auf. Alles drängt nach der neuen Station „Eigerwand“, die hoch oben im Felsenmeer, gleich einem Adlerhorst thronet. Seit der Eröffnung letzterer Station, Anfang Juli vorigen Jahres, sind dort bis Anfang August dieses Jahres 35 000 Postkarten abgestempelt worden.

lich von mir, Dich Kanaille zu nennen. Dafür gib mir Deine Hand; so! Ich freue mich, daß sich mit Dir noch ruhig reden läßt, und ich denke, wir werden als völlig gute Freunde auseinandergehen. August, mein Junge, ich will Dir Vieles zugestehen, ich kenne diesen Lindow viel besser, als Du selber denkst, ich will Alles, was sich um ihn dreht, aus unserem Handel streichen. Aber das Andere: Frage Dich selbst, ob es von Dir wirklich in Ordnung war, Dich in Dinge einzumischen, die Dich nichts angehen. Frage Dich, August! Sieh mal, Du als Baumensch müßt mir, dem alten Soldaten, doch darin Recht geben, daß Einer an der Spitze stehen, daß nur Einer kommandieren kann und muß. Mit einer Eskadron oder einer Kompanie würde es vor dem Feind schön aussehen, wenn jeder machen könnte, was er wollte, und wenn sie Dir als Bauleiter alle in den Kram reden wollten, sage einmal selbst, was das für ein Haus werden müßte!

Er bot seinem Sohne mit ernstem, mahnendem Blick die Hand. August schaute nur einen Augenblick dem alten Herrn, der wie ein rechter Freund zu ihm gesprochen, nicht nur als Vater, sondern auch als Mann zum Manne, ins Gesicht, dann kam es langsam von seinen zuckenden Lippen: „Vater, Du darfst nicht verzeihen, daß es heute heißt, „Alle für Einen, Einer für Alle!“

Lebhaft erwiderte Rudolf Walthers: „Mein Junge, das Wort galt immer, das habe ich selbst 1870 bei der Attacke vor Metz erfahren. Und damals waren das nicht bloß Worte, damals hatte Jeder, Offizier, Unteroffizier und Kaiser mit Blut und Leben zu beweisen, daß er es ernstlich meine. Glaubst Du denn wirklich, daß all diese Leute, von denen Du nur ein paar vielleicht kennst, Dir einmal so beistehen werden, wie Du für sie eintrittst? Sei Du einmal Maurermeister, verlasse Dich auf die, welche heute Deine Kameraden sind, und wir wollen uns wieder sprechen.“

August erhob seine Hand; ob er sie in die des Va-

Paris, 16. Aug. Seit zwei Tagen brennt der Wald von Fontainebleau. Sechs Quadratkilometer sind bereits abgebrannt. Zwei Regimenter Soldaten wurden hinbeordert, um das Feuer zu löschen.

Christiania, 16. August. Wie die Abendblätter aus Tromsø melden, ist Kapitän Krämmer, der die vielbesprochene Flaschenpost auf der Insel Rossen bei Spitzbergen sand, dort eingetroffen. Derselbe teilt mit, daß die Flasche von der Rathorischen Expedition ausgeworfen sei. Das Gerücht, es sei eine Flasche Andres, sei vollständig erfunden.

London, 17. August. Rußland hat, nach einer Moskauer Meldung des Standard, mit Frankreich eine Anleihe von 100 Millionen Rubel, mit 5% verzinslich, rückzahlbar in 6 Jahren, abgeschlossen. Der Ausgabekurs ist 99%.

Petersburg, 14. Aug. Ein Tagesbefehl des Kaisers ernannt den Thronfolger Alexis zum Chef des 51. sibirischen Leibgarderegiments und des 12. ostsibirischen Schützenregiments, die fortan seinen Namen führen. Er attachiert in allen Garde-Reg., deren Chef der Kaiser ist, ferner dem Chevalier-Garderegiment, der Leibgarde, dem Kürassier-Regiment Kaiserin Maria Feodorowna, dem Leibgarde-Mann-Regiment Kaiserin Alexandra Feodorowna und dem 13. Erwanischen Leibgarderegiment des Kaisers. Der Tagesbefehl ernannt Kaiserin Alexandra zum Chef des 15. Alexandra-Drägonerregiments.

Ueber einen Mädchenhandel von Odessa schreibt die dortige deutsche Zeitung: Männer, die mit lebendiger Ware handeln, geben sich in letzter Zeit gern für Handelsreisende aus. Sie leben auf großem Fuß, magen Bekanntschaft mit hübschen Fabrikarbeiterinnen, Näherinnen usw. Nach kurzer Bekanntschaft erfolgt ein Heiratsantrag und bald darauf findet Trauung statt. Ist das geschehen, so unternimmt man über Konstantinopel eine Lustreise. Dort wird das neuvermählte Paar von angeblichen Ackerwandern des Mannes mit offenen Armen aufgenommen. Gute Getränke werden aufgetragen; will die junge Frau keine geistigen Getränke zu sich nehmen, so bedient man sich verjaledener anderer Betäubungsmittel. Die junge Frau wird dann nach irgend einem verrufenen Hause gebracht, und wenn sie wieder zu sich kommt, ist an ein Entkommen gar nicht zu denken. Das russische Konsulat in Konstantinopel ließ vier Frauenverkäufer, alle vier aus Odessa, verhaften. Sie heißen Gutmann, Jendberg, Elia Schuager, G. Brich, der hier eine gewisse Leiba Buchmann geheiratet hat, und M. Reisswestin Grünblatt, der vor einem Monat in Odessa mit einer gewissen Esther Schuager getraut worden ist. Das russische Konsulat erfährt bei dieser Gelegenheit, daß es in Konstantinopel Männer gibt, die 15 bis 20 mal getraut wurden und dann ihre Frauen verkauft haben.

Der russisch-japanische Krieg.

Immer mehr muß sich der Eindruck verstärken, daß der Kühne Durchbruchversuch des Port Arthurgeschwaders in der Hauptsache mißglückt ist. Auf russischer Seite heißt man sich über den Ausgang des Kampfes mit der Flotte des Admirals Togo in vollständiges Schweigen. Es verlautet nur, daß Admiral Witgöf, unter dessen Befehl der Ausfall vollführt wurde, während der Seeschlacht getötet worden sei. Rußlands Stern ist im Sinken. Zur See bedeutet im Augenblick die Rissen gar nichts mehr. Das könnte erst wieder anders werden, wenn das vielbesprochene Ostseegeschwader bis auf den Kriegsschauplatz gelangte. Ob das aber noch gelingen wird, ehe es zu spät ist?

Petersburg, 15. Aug. Ein Telegramm des Statthalters Algejev an den Kaiser vom 13. Aug. lautet: Einem Bericht aus Port Arthur vom 10. Aug. zufolge griffen die Japaner in der Nacht auf den 9. Aug. nach 15stündigem Kampfe mit ungeheuren Streitkräften Takuschuan und Siaguschuan an, nachdem sie vom Morgen des 8. Aug.

ters legen oder ob er gleichsam mechanisch die Wichtigkeit von dessen Ausführungen bestreiten wollte, das kam nicht zur Entscheidung. Denn draußen auf der Straße erhob sich ein lauter Trudel, Hochrufe erschollen, und als der junge Mann an das Fenster trat, klang es ihm entgegen: „Unser Führer August Walthers soll leben, hoch!“

Ein stolzes Lächeln des Triumphes überflog August's Gesicht bei dieser Ovation seiner Genossen, die ihm gleichsam die Antwort auf die Frage seines Vaters zu bilden schien, er grüßte wiederholt die ihm von der Straße aus Zujubelnden und wirkte ihnen mit der Hand. Und dann rief er, von dem Einfluß des Augenblicks hingerissen, mit schallender Stimme: „Ich danke Euch, Kameraden, Ihr könnt auf mich zählen!“ Hurra's, Bravo's und Hoch's klangen wild durcheinander.

Als aber der Gefeierte, nunmehr seines Vaters eingedenk, sich umwandte, da sah er, daß er allein im Gemach war. Rudolf Walthers hatte sich schweigend entfernt. Das Verhalten seines Sohnes war ihm Antwort genug auf seine Frage gewesen.

In schweren Gedanken lehrte der alte Soldat in sein Haus nach Hellenberg zurück, für ihn war kein Zweifel daran, daß August sich völlig in den Strudel der wilden Agitation werfen, für ihn verloren sein werde, wenn anders das Leben ihn in eine Schule nehmen sollte, die anders wirken würde, wie die väterlichen Bitten und Ermahnungen. Als er der erschrockenen Frau und der sorgenvollen Tochter dahheim seine Erlebnisse mitteilte, bot Grete sich freiwillig an, mit dem Vater eindringlich zu sprechen. Vielleicht war es ihr, an der er am meisten hing, doch möglich, ihn wenigstens von neuen Ueberreibungen zurückzuhalten, aber Walthers winkte trübe mit der Hand: „Du bist ein geschiedenes Mädel und eine gute Tochter, Grete, aber es ist, mir kannst Du es glauben, zu spät. Laß ihn seinen Weg gehen! Die Jungen müssen zusehen, wie sie zurecht kommen.“

Der Bernhard, der im Nu ein Millionär werden will

Lesestück.

Wer der viel Rat und wenig Tat gewöhnt,
Wenn dich die Last des schweren Kammers piegt,
Ist einer, der die Splingewebe lechzt,
Und doch die Spinnen leben läßt.

Als Bismarck ging.

Zeitroman von Georg Paulsen

(Fortsetzung.)

Er hielt inne, denn August war leichenblau zurückgetaumelt, als habe er einen schweren Schlag ins Gesicht empfangen.

„Vater, das Wort nimm zurück,“ stöhnte er, „bei Gott, Du verkennt mich. Ich, Dein Fleisch und Blut, soll eine Kanaille sein...“

„Das bist Du in meinen Augen, wenn Du Gemeinschaft mit Leuten machst, die über alles herziehen, was Deinem Vater von je unantastbar war. Ich denke doch, Du kennst Deinen Vater, wußtest, was er über Deine Streiche denken würde. Du darfst Dich nicht mit diesen Menschen einlassen. Das warst Du mir schuldig.“

August blickte düster zu ihm auf.

„Vater, ich habe Dich immer in Ehren gehalten, ich bin Dir ein gehorsamer Sohn gewesen, und ich habe mich bemüht, Dir mit meinen Kenntnissen Freude zu machen. Und Du müßt selbst sagen, daß ich etwas Rechtes gelernt habe. Ich glaube, da hast Du wohl kein Recht, so zu mir zu sprechen, wie Du es vorhin getan!“

Das war so eindrucksvoll und dabei ohne alle Phrase gesagt, daß Walthers wieder unkläglich wurde, ob er seinem Jüngsten nicht doch zu scharf gekommen sei. Er war ja kein Mann, der gewöhnt war, mit Worten zu streiten, ein starkes Gerechtigkeitsempfinden war es allein, welches ihn eitel, und dem war er auch in dieser Stunde gefolgt.

„Du sollst Recht haben, August, es war nicht väter-

bis 9 Uhr abends ein starkes Feuer auf diese Berge unterhalten hatten. Die Japaner rückten nicht weiter vor. In der Nacht auf den 10. Aug. machten sie während eines starken Regens Angriffe auf die Ostfront, die aber überall zurückgewiesen wurden. Gleichzeitig wurde ein Angriff auf der ganzen Front vom Wolfsberge bis Takuschan unternommen. Der Feind wurde jedoch überall zurückgeworfen. Die Festung wird seit drei Tagen beschossen.

Ein Kapitän Horst, der sich an Bord des nach Tschifu geflüchteten russischen Schiffes befand, erzählte am 11. d. M., daß der Kampf vor drei Tagen (also am 8. August) bei Port Arthur außerordentlich blutig war. Die japanische Infanterie machte rücksichtslos tapfere Bajonetangriffe, und die Russen traten diesen in gleicher Weise entgegen. Ueberall wurde Stahl gegen Stahl gekämpft, und ganze Regimenter wurden vernichtet. Die Russen waren von dem schweren Dienst so ermüdet, daß die Leute vor Erschöpfung neben ihren Geschützen niedersanken. General Stössel ritt an der Kampflinie entlang und beschwor die Leute, zu Gottes und des Vaterlandes Ehre tapfere Männer zu sein. Bei Tagesanbruch sammelten die Japaner ihre Reiter vor einem letzten Angriff und warfen die Russen zurück. In einer befestigten Stellung kamen von 200 Mann nur zwei mit dem Leben davon. Mehr als die Hälfte erlag vor Erschöpfung. Am Dienstag machten die Russen einen unermuteten Angriff. Sie krochen zwischen den Felsen an den Bergabhängen hinauf. Die erste Linie stürzte sich sodann auf die japanischen Vorposten, und es entstand ein Panzergewalt. Gleichzeitig eröffnete die russische Flotte mit ihren Geschützen von 12 und 6 Zoll das Feuer und schließlich war Takuschan wieder in den Händen der Russen, die jetzt die ganze Hauptlinie besetzt halten. Das Gemetzel wird als schrecklich beschrieben. Die Stärke der Japaner wird auf 100 000 Mann geschätzt; vor kurzem sind noch Verstärkungen eingetroffen. Tag und Nacht wird gefeuert. Die Japaner werfen Granaten in die Stadt und die Feuerwehr muß stets bereit sein, entstehende Feuersbrünste zu löschen. Es sind nur noch wenige Privatleute in Port Arthur und die Abreise von Flüchtlingen hat aufgehört.

Petersburg, 15. Aug. Nach einigen dem „Ruf“ aus Port Arthur vorliegenden Drahtmeldungen beschränkt sich der Betrieb der Eisenbahn nur noch auf 5 Weite. — Nach chinesischen Meldungen kämpften in den Reihen der Belagerten nicht nur Greise und halbwüchsige Jünglinge, sondern auch Weiber. In Dalny wurden 3000 Weiber in Männerkleidung in Waffen eingeteilt.

Petersburg, 15. August. Nach einer Depesche der „Nowoje Wremja“ aus Tschifu vom 14. Aug. richtete sich in der Seeschlacht am Kap Schantung der Hauptangriff der Japaner gegen den „Besarewitsch“. Das russische Panzerschiff erhielt 4 Wunden über der Wasserlinie, verlor die Masten und Schornsteine und hatte nur noch vier Knoten Fahrt. Außer dem Admiral Witthöft wurden noch 15 Personen getötet; 45 wurden verwundet. Die Japaner erlitten schwere Verluste, die sie verschweigen.

Petersburg, 15. Aug. Wladivostoker Depeschen teilen mit, daß auf dem untergegangenen Kreuzer „Rurik“ der Schiffskommandant, 24 Offiziere und 360 Mann Besatzung umgekommen sein sollen.

Petersburg, 16. Aug. Nach amtlichen Nachrichten verlor die Garnison von Port Arthur vom 8. bis 10. Aug. an Toten 7 Offiziere und 248 Soldaten, an Verwundeten 35 Offiziere und 1553 Soldaten. Verschollen sind ein Offizier und 83 Mann.

Petersburg, 16. Aug. Wie eine Mitteilung des Generalstabes befragt, hat der britische Votschafter in Petersburg folgendes Telegramm des Chefs des englischen Gesandtschafts in den chinesischen Gesandtschaften aus Wei-hai-wei vom

12. August mitgeteilt: Der Kommandant des Torpedobootes Bury traf heute um drei Uhr nachmittags mit der Mannschaft, die zu Fuß von Schantung hierher gekommen ist, ein. Er meldet folgendes: Um 2 Uhr morgens geriet das Torpedoboot Bury im Nebel in der Nähe von Schantung auf Grund. Alle wurden gerettet. Ich sprengte das Torpedoboot in die Luft. Ich befinde mich in Wei-hai-wei unter dem Schutze Großbritanniens. Der Kommandant bittet, seine Depesche der russischen Regierung mitzuteilen. Die Offiziere und die Mannschaften des Bury sind auf dem „Humber“ untergebracht und werden nach Hongkong befördert werden.

London, 16. Aug. „Daily Mail“ meldet aus Uden vom 15. August: Ein russischer Dampfer, wahrscheinlich die „Petersburg“, habe in Hobeida Proviant einnehmen wollen, die türkischen Behörden haben aber die Lieferung verweigert.

London, 16. Aug. „Daily Telegraph“ meldet aus Tsingtau vom 14. Aug., Konteradmiral Matusewitsch, der schwer an Kopf und Beinen verwundet wurde, wurde mit vorzüglichem Erfolge im Hospital zu Tsingtau operiert und befindet sich jetzt außer Gefahr. Der „Besarewitsch“ sei wertlos geworden.

Tschifu, 15. Aug. (Reuter.) Ein von zuverlässiger Seite eingegangenes Telegramm besagt, daß heute früh 4 Uhr ein allgemeiner Angriff auf Port Arthur begonnen hat.

Schanghai, 14. Aug. (Reuter.) Die den russischen Schiffen zugestandene Frist von 48 Stunden ist nachmittags zwei Uhr abgelaufen. Der Torpedobootszerstörer „Grosowoi“ ist noch nicht entwischt. Die Entwischnung dürfte aber demnächst erfolgen. Die Verwundeten des „Kold“ wurden heute nach dem städtischen Hospital gebracht. Die Ausbesserungen an den Schiffen machen schnelle Fortschritte. Es ist unbekannt, was aus dem Hospitalschiff „Mongolia“ geworden ist. Der Dampfer „Gallic“ bemerkte den „Nowik“ zwischen Schanghai und Nagasaki, nach Süden fahrend. Die Behörden sind in Unruhe. Die Schiffsahrt ist gestört.

Tschifu, 15. Aug. (Reuter.) Einem Telegramm aus Tsingtau zufolge ist das russische Linien Schiff „Besarewitsch“ tiefer in den Hafen hineingefahren infolge der Aufforderung der Japaner, daß die Russen aus dem Hafen herauskommen und kämpfen sollten. Man glaubt, daß die russischen Schiffe debarmiert werden. Drei russische Torpedobootszerstörer befinden sich in Tsingtau, von denen zwei leicht beschädigt sind, während der dritte unversehrt ist.

Tschifu, 15. Aug. (Reuter.) Nach hier umlaufenden, bisher von keiner Seite bestätigten Gerüchten soll der russische Kreuzer „Nowik“ 40 Meilen von Tsingtau zum Sinken gebracht sein.

Tschifu, 15. Aug. (Reuter.) Der Kommandant der japanischen Flotte teilte den Russen in Port Arthur mit, daß die Stadt mit Lydditgranaten beschossen werden würde, wenn die Russen in den Hafen zurückkehrten und daß die russischen Kriegsschiffe zerstört werden würden.

Tschifu, 16. August. (Reuter.) Die nach den Seekämpfen am 10. Aug. nach Port Arthur zurückgekehrten russischen Kriegsschiffe sind heute früh aus dem Hafen herausgegangen und werden gegenwärtig von den Japanern verfolgt.

Tschifu, 16. August. (Reuter.) Die russische Flotte ist heute abend 9 Uhr nach Port Arthur zurückgekehrt. Ein Zusammenstoß mit der japanischen Flotte ist nicht erfolgt.

Tschifu, 16. Aug. (Reuter.) Die japanischen Kriegsschiffe hielten sich in der vergangenen Nacht in einiger Entfernung von Port Arthur, da sie einen Torpedobootsangriff erwarteten. Hier glaubt man, daß sich die bevorstehende Seeschlacht bis in die Nähe von Tschifu hinziehen wird.

Berlin, 15. Aug. Die nach Tsingtau geflüchteten russischen Kriegsschiffe waren in einer Verfassung, die ihnen nicht erlaubte, den Hafen bald wieder zu verlassen.

Es ist Befehl gegeben, die Schiffe zu entwaffnen. Das wird jetzt bereits geschehen sein.

Berlin, 15. Aug. Die im Hafen von Tsingtau entwaffneten russischen Schiffe sind das Linien Schiff „Besarewitsch“, ein Torpedobootszerstörer und zwei Torpedoboote. Mit der Entwaffnung dieser Schiffe und der Internierung ihrer Besatzung gilt der durch das Einlaufen der Schiffe in den deutschen Hafen geschlossene Zwischenfall nach den Vorschriften der Neutralität für korrekt erledigt, und es sind gegen das Verfahren der deutschen Regierung und des Gouverneurs von Kiautschou keinerlei Einwendungen mehr zu erwarten.

Berlin, 16. Aug. Der Gouverneur des Kiautschongebietes, Kapitän zur See Truppel, meldet aus Tsingtau, daß am 15. Aug. morgens die Debarmierung aller im dortigen Hafen liegenden russischen Kriegsschiffe, des Linien Schiffes „Besarewitsch“ und der Torpedoboote „Beschamny“, „Bespolatschadny“ und „Besstrachny“ erfolgte.

Tokio, 15. Aug. (Reuter.) Die Verluste der Japaner in der Seeschlacht vom 10. d. Mts. sind folgende: Auf dem Panzerschiff „Mitsuba“ 4 Offiziere, 29 Mann tot, 6 Offiziere, 29 Mann schwer verwundet, 4 Offiziere und 49 Mann leicht verwundet. Auf dem Kreuzer „Takumo“ ein Offizier und 11 Mann tot, 10 Mann verwundet. Auf dem Kreuzer „Miofio“ 7 Offiziere, 9 Mann tot, 2 Offiziere und 15 Mann verwundet. Auf dem Kreuzer „Kajuga“ 10 Mann verwundet. Auf dem Torpedobootszerstörer „Kagami“ 2 Mann tot. Auf einem der Torpedoboote 1 Mann tot und 8 Mann verwundet.

Tokio, 16. Aug. (Reuter.) Die Regierung beschloß eine neue Anleihe in Höhe von 1 500 000 Yen für den Bau der Bahn von Seoul nach Fusan zu emittieren. Derselbe ist bestimmt, das Defizit zu decken, welches durch die Erhöhung der Preise für das Bettreibsmaterial und die Löhne gegenüber dem Kostenvoranschlag sich erhoben hat. Die Anleihe soll auf 5 Jahre abgeschlossen werden und unverzinslich sein.

Handel und Verkehr.

Vom Schwarzmarkt, 15. Aug. Infolge des geringen Debitvertrauens sind die Preise für Futtermittel in den letzten Tagen noch weiter in die Höhe gegangen. Für den Feinsten Hafer werden jetzt schon 8 Mark bezahlt.

Von der oberen Rinzig, 15. Aug. Ein sehr günstiges Ergebnis erzielt neuer der Schwarzwälder Bienzüchter. Die Ausbeute von starken Bienen beträgt bis jetzt pro Volk schon vielfach 100—150 Pfund Honig. Guter Altendorn wird per Pfund mit 90 Pfg. bis 1 Mk., der in den letzten Wochen von den Bienen in großen Mengen eingetragene dunkelbraune Waldhonig mit 70—80 Pfg. bezahlt.

Stuttgart, 15. Aug. Weizenpreise per 100 Kilo inklusive End Wehl Nr. 0: 29—29,50 Mk., do. Nr. 1: 27—27,50 Mk., do. Nr. 2: 25,50—26 Mk., do. Nr. 3: 24—24,50 Mk., do. Nr. 4: 21—21,50 Mk., Suppengries 29—29,50 Mk. Kleie 9 Mk.

Wagheim, 13. Aug. Das Blüthen des Frühspens hat im Bezirk begonnen. Infolge der anhaltenden Trockenheit läßt der Ertrag an Hopfen zu wünschen übrig. — Unser Bezirk erkrant sich eines reichen Obtegens, so daß 1. R. Pauffen a. R. über 3400 Mk., Redarwestheim nahezu 1000 Mk. für das Gemeindefest erlösten.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig

Drucksachen
aller Art
in hübscher & origineller Ausführung
liefert prompt und billigst
W. Rieker.

mit diesen Lindow's, und der August mit seinen Freunden, die glauben, alles auf den Kopf stellen zu können. Ich fürchte, er baut ein Trugschloß, das ihn begräbt, und der Bernhard verliert über der erhofften Million...

„Vater!“ hat Grete.
„Rege Dich nicht unnötig auf, Alter.“ hat nun auch Frau Julie.

„Heute sieht Manches schlimmer aus, als es ist. Warte ab. Um Grete's Zukunft braucht uns doch nicht zu bangen.“

Und während der einstufige Kürassier-Wachtmeister seinem Lieblingskinde den Kopf streichelte, sagte Grete ruhig: „Nein, Mutter, um mich braucht Euch nicht zu dängen, ich kann arbeiten und werde auch andere arbeiten lehren.“

Und während sie die Eltern erstaunt anblickten, begann sie von einem reiflich erwogenen Plane zu reden, in dessen Ausführung sie ihre Geisteskraft betätigen wollte: Es war der Plan der Errichtung eines neuen Etablissements zur Beschaffung billigerer Lebensmittel für die nahe große Stadt, läßt im Kopfe eines jungen Mädchens, aber auch dem vorsichtigen Vater durchführbar erscheinend.

„Du willst Geschäftsfrau werden, Grete?“ fragte die Mutter geradwegs bestürzt. „Am Ende wohl gar mit einem Wagen zum Berliner Markt fahren? Das willst Du, Grete?“

„Wenn es nicht anders ginge, würde ich auch das tun.“ sagte das junge Mädchen einfach, „und ich glaube, ich werde dabei nur lernen.“

Unter den mancherlei Anfechtungen, die an die Familie Walthers herantraten, wurde vor der Hand über diesen Plan nicht weiter gesprochen. Der alte Herr kam aus der Anregung nicht mehr heraus, Frau Julie erging es nicht besser, und Grete hatte ihre ganze Geisteskraft aufzubieten, um den Rat nicht sinken zu lassen. Die neue Banarbeitersbewegung hatte noch mehrere stürmische Szenen veranlaßt, in die August Walthers hineingezogen gewesen war, und als er in einer

öffentlichen Versammlung direkt zu gewalttätigem Widerstand aufzufordern sich hatte hinreißen lassen, sollte er verbannt werden. Mit Mühe entkam er dem Seilstrick, und am nächsten Morgen stand in den Zeitungen zu lesen, daß der in letzter Zeit mehr und mehr hervorgetretene Agnator Walthers sich einem Strafverfahren durch die Flucht entzogen habe. Die Behörde forschte auch bei dem Vater des Beschwundenen nach, vergeblich; Rudolf Walthers hatte keine Silbe von seinem Sohne erhalten. Das war vorauszusehen gewesen. Und so blieb der Entwichene eine Anzahl von Monaten verschollen.

Im Hause Rudolf Walthers in Hellenberg war es recht still geworden, der einstufige rechenhafte Kürassier-Wachtmeister ging gebeugt, sein Haar war fast silberweiß gefärbt. Frau Julie Walthers hatte ihre früheren stolzen Hoffnungen bezüglich der Vermählung ihrer Tochter noch nicht aufgegeben, aber sie war einsilbig geworden. Sie hatte es wohl erkannt, wie Grete und Ventant Arnold von Brandow kaum mehr als einen flüchtigen Gruß wechselten, sie hatte vernommen, wie der Oberst, der Vater des Dragoner-Leutnants, einst mit ihrem Manne ein vertraulich teilnehmendes, aber auch bedeutames Wort gesprochen hatte: „Walthers, Walthers, wer hätte das von Ihrem Jüngsten gedacht? Ein so tüchtiger Kerl und nun solche Gedanken im Kopf!“ Der alte Wachtmeister hatte darauf antworten wollen, ihm wäre es nach all den Erfahrungen lieber gewesen, der Junge wäre nie geboren, aber der Oberst hatte schon aus den ersten Worten den Sinn der Antwort erkannt und seinen alten Bekannten und Freund unterbrochen: „Wachtmeister, mischen wir uns nicht in das höchste Kommando von oben. Nach Erlebnissen, die uns bitter scheinen, können noch bitterere folgen, ja wohl besser Walthers, nicht für Sie, für den, der nicht hören will. Warten wir, was da kommt!“ So war ungesähr die Unterhaltung gewesen, die Grete's Mutter zufällig gehört, und sie wußte, was sie zu bedeuten hatte.

Noch bestimmter erkannte sie die veränderte Lage aus lählten Fragen der Frau Melanie von Brandow und ihrer Töchter Ulrike und Jutta. Die vornehmten Damen hatten nur selten mit Frau Walthers sich ausführlicher unterhalten, aber die letztere hatte sich doch nie über mangelnde Höflichkeit beklagen können. Die Höflichkeit war auch jetzt noch da, aber es mischte sich etwas eigenartiges in den Ton. „Also der junge Mann, der den großen Krausall angestiftet, ist Ihr Sohn? Ich hätte es nicht für möglich gehalten“, äußerte sich die Frau Oberst. Und ihre Töchter fielen ein: „Das muß doch für Sie und Herrn Walthers eine rechte Sorgequelle sein.“ Frau Julie Walthers stand tapfer Rede und Antwort, aber sie fühlte in ihrem Innern etwas aufsteigen, was sie die Zähne zusammenbeißen ließ.

Aber es kam doch anders: Der Oberst kündigte seine Wohnung! Er war bemüht, zu betonen, daß eine neue Dienstaufgabe es ihm wünschenswert mache, seinen Wohnsitz in Berlin zu nehmen, aber Walthers konnten die Empfehlung nicht los werden, die Damen des so hochgeschätzten Mieters hätten diese Kündigung veranlaßt. Die Wohnung, die preiswürdige, war ja bald wieder vermietet, daran lag es nicht, der Verlust des hochgeschätzten Herrn von Brandow schmerzte. Für Rudolf Walthers war es, als müsse er wirklich zum zweiten Male seine Uniform ausziehen!

Auch Grete bekam bleiche Wangen, wenn sie gleich den Kopf hoch hielt: „Es schmerzt mich unendlich, Sie nicht mehr hier sehen zu sollen“, hatte ihr der Leutnant von Brandow gesagt. Sie hatte ihm fest ins Auge geschaut und mit heißendem Hohn erwidert: „Ich teile dies Bedauern, aber die Welt ist ja nun einmal so groß.“

Damit war sie verschwunden gewesen, bevor Arnold von Brandow eine rechte Antwort gefunden hatte. Vorüber, ausgelitt die Erinnerung an den kurzen Frühling des Verstehtens.

(Fortsetzung folgt)

8 bis 9000 Mk.
 können ausgeliehen werden in einem oder mehreren Posten. Anmeldungen vermittelt die Exp. d. Bl.

Pfalzgrafenweiler.
 Einen kräftigen
Jungen
 nimmt in die Lehre auf, oder einen jüngeren
Brauer
 sucht zum sofortigen Eintritt
Ch. Bueb
 zum Adler.

Altensteig.
 Ein tüchtiger
Möbelschreiner
 kann sofort oder in 14 Tagen eintreten bei
Johs. Klein.

Altensteig.
Zeichenpapiere
Pauspapiere
Zeichenfedern
Zeichenbleistifte
Zeichenblocks
 empfiehlt
W. Kieker.

Scherzbach.
 Eine hochtrachtige
Kalbel
 hat zu verkaufen
G. O. d.

Nagold.
Knecht-Gesuch.
 Ein kräftiger, mit guten Zeugnissen versehener
Fahrknecht
 kann sofort oder später eintreten bei
 Güterbeförderer Geh.

Ein solides tüchtiges
Zimmermädchen
 wird per sofort oder 1. Oktober gesucht.
 Gasthof zum Baum
 Tübingen.

Die erste Stuttgarter
Zwieback-Bäckerei
 von Chr. Mangold empfiehlt ihre bestrenommierten
Olga-Zwiebacke
 vorzüglich zu Wein, Thee, Kaffee.
 Geeignet als Geschenk für Gesunde u. Kranke, Wöchnerinnen u. Kinder.
Mangold's Magen-zwieback
 ist das Beste für Magenleidende, ärztlich empfohlen. Verkauf in versiegelten Packeten à 40 ct bei
 Chr. Burghard jr.
 in Altensteig.

Egenhausen.
Fuhrmanns-, Schäfer- und Metzgerhemden
 empfiehlt in bekannt guter Qualität und feinem Schnitt zu den billigsten Preisen
J. Aaltenbach.

Aufruf.

Die Gustav Werner-Stiftung zum Bruderhaus in Reutlingen

als Rechtsnachfolgerin des Gustav Werner von Reutlingen, hat unter der Behauptung, durch Vertrag vom 18. Juli 1875 von dem Fabrikanten Johannes Fausser von hier mit den Gebäuden No. 176 und 177 den zu diesen Gebäuden gehörigen, im Primärkataster auf die Besitzvorfahren Michael Balz, Delmüller von hier und G., eingetragenen, auf der Markung Altensteig gelegenen Mühlgraben, nämlich
 Fluß Nr. 3 1 a 07 qm von der Einmündung in die Nagold zwischen der Brücke und Parz. Nr. 493 bis zur Brücke zwischen Parz. Nr. 491 und 492,
 66 qm zwischen den 2 Brücken südlich von Parz. Nr. 491,
 1 a von da an bis zum Fluß No. 1 bei Parz. Nr. 487 und 489,
 2 a 73 qm, im derzeitigen Bestand von
 2 a 57 qm,

welches Grundstück bis jetzt im Grundbuch nicht eingetragen ist, erworben zu haben, beantragt, dieses Grundstück in das Grundbuch auf sie einzutragen. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche hiegegen bis

1. September ds. Js.

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden wären.

Altensteig, den 12. Aug. 1904.

R. Grundbuchamt:
B e a.

Altensteig.

Wichtig für Hausbesitzer!

Teile hiedurch mit, daß ich die Vertretung der

Schwedischen Fußbodenfabrik

(System Scheja)

für hier und Umgegend übernommen habe und halte mich in

Ausführung von fugenlosen Steinholzböden fugenlosen Linolenunterlagen

sowie

in Anlegung von Treppen mit Scheja- und Eichenholz-Profilen

bei billiger Berechnung bestens empfohlen.

Muster liegen zur Einsicht bei mir auf.

G. Kirn, Maurermeister
 Baumaterialienhandlung.

Gleichzeitig halte mein Lager in

Baumaterialien

sowie mein großes Lager in

glasierten Wandbekleidungs-, Ton- und Mosaik-Platten

für Flur, Küchen und Trottoirs bei billigen Preisen bestens empfohlen.

Pergament-Papiere in Bogen und Rollen

Packpapiere

empfehlen

W. Kieker.



Teinacher Hirsch-Quelle
 Rein natürl. Tafel-Wasser

Niederlage bei Louis Kappler zum grünen Baum.

Schuld- und Bürgscheine

empfehlen

W. Kieker.

Altensteig.

Sonntag, den 21. August
 nachm. 3 Uhr

im Gasthof zum gr. Baum Militär-Konzert

gegeben von der

Ludwigsbürger Artillerie-Kapelle
 (Reg. Nr. 129.)

Eintritt à Person 30 Pfg.

Hiezu ladet freundlichst ein

Louis Kappler.

Altensteig-Ettmannweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 20. August ds. Js.

in das Gasthaus zum „Ochsen“ in Altensteig freundlichst einzuladen.

Ludwig Wochele

Sohn des
 † Friedrich Wochele, Bäcker-
 meisters in Altensteig.

Marie Grohmann

Tochter des
 † Michael Grohmann, Ode-
 pflegers in Ettmannweiler.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nagold.

Messerwaren jeder Art

in Transpier- & Tischbestecken, Dessertmesser, deutsche u. französische Messergermesser, Stähle, Saß- und Wiegemesser

Taschenmesser von 10 Pfg. bis 6 Mark

in denkbar bester Sortierung, so daß für alle Zwecke geeignete Auswahl vorhanden ist.

Rasiermesser, Barthobel und Streichriemen, Haarschneide-Maschinen und Scheeren, Schneider-, Sattler-, Woll- und Pferde-scheeren, Baumscheeren und -Sägen, Bohren-hobel und Schnitzler, Fessel, Zeichen-, Nagel-, Knopfloch-, Stich-, Papier-, Taschen- und gewöhnliche Scheeren

in Feindenstädter, Tüftlinger- und Solingerfabrikaten empfiehlt bestens

Jakob Luz
 Gatterbacherstraße.

Altensteig.

Zeitungs-

Makulatur

pr. Zentner Mk. 5
 für Tapetiere oder Metzger geeignet

empfehlen

W. Kieker.

Für Hausierer

empfehlen große Auswahl

Kopf- und Taschentücher

(auch mit kleinen Fehlern) sehr billig

Nagold. **Christ. Schwarz.**

Frachtbriefe
 Begleitscheine für
 Expressgut
 Paketadressen zum
 ankleben und
 Unhängeadressen
 sind zu haben bei

W. Kieker.

Fruchtpreise.
 Calw, 13. Aug.

Haber alter 7 50 — —
 Haber neuer 6 — — —

Familiennachrichten.

Verlobte: Helene Müller, Ditzau mit
 Karl Schauler, Wöppingen-Ditzau.
 Gestorbene: Ulrich: Louis Haas.
 Kalen: Fritz Gole, Buchhalter.
 Stuttgart: Karl von Schill, Generalleutnant p. D.
 Wengen: Julius Winger, Telegraphist
 a. D., 86 Jahre.
 Stuttgart: Adolf Dietter, Finanzsekretär.

